

Meister, Gesellen und Lehrlinge, das Zunftleben und seine Einrichtungen. Dieser Teil der Untersuchung beruht weitgehend auf archivalischen Quellen, die auf S. 236 zusammengestellt sind: dem Quartalbuch des Gewerks der Danziger Goldschmiede, dem „Haupt-Buch“ ihrer jährlichen Abrechnungen, auf Gewerksakten, Totenbüchern, Gedenkbüchern u. a. Aus der vorhandenen Literatur werden besonders häufig die Arbeiten von E. Czihak: „Die Edelschmiedekunst früherer Zeiten in Preußen“ (1908), und von M. Rosenberg: „Die Goldschmiede-Merkzeichen“ (1923), zu Rate gezogen. Dankenswerterweise wendet R. ihre Aufmerksamkeit neben kunstgeschichtlichen Fragen auch sozialen und wirtschaftlichen Problemen zu, die mit dem Goldschmiedehandwerk verbunden sind. Kontrolle und Absatz der Edelschmiedeproduktion, der Anteil des Gewerks am gesellschaftlichen Leben der Bürgerschaft werden in besonderen Abschnitten behandelt.

Zu Beginn des 16. Jhs. hatte das Danziger Goldschmiedehandwerk seine Hochblüte erreicht und zählte 61 Zunftmeister (S. 27). Danach geht die Zahl der Meister nach und nach recht erheblich zurück und sinkt in der Zeit der Napoleonischen Kriege bis zum Jahre 1810 auf nur 15 Meister.

Teil II der Arbeit ist den Werkstätten der Danziger Goldschmiede und ihren Erzeugnissen im besonderen gewidmet. Hier werden der Reihe nach zunächst die wichtigen liturgischen Geräte (Kelche, Monstranzen, Weihwasserbehälter, Altarkerzenleuchter u. a.) aus der Fertigung des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jhs. beschrieben. Der weltlichen Edelschmiedekunst dieser Zeit und den Abnehmern dieser Erzeugnisse wird ein kurzer Abschnitt gewidmet. Anschließend folgt in ähnlicher Gliederung die Darstellung der Danziger Goldschmiedearbeit für die Zeit um 1650 bis 1750 und dann für den Zeitraum um 1750 bis zum Ausgang des 18. Jhs.

Das anschließende Verzeichnis von erhaltenen Denkmälern der Danziger Goldschmiedekunst nach dem Stande vom Ausgang des Jahres 1967 umfaßt insgesamt 165 Positionen mit Angabe des derzeitigen Standortes, kurzer Beschreibung des Gegenstandes mit seinen Ausmaßen und Nennung der einschlägigen Literatur. Inhaltsangaben in französischer und russischer Sprache, Quellen- und Literaturverzeichnisse sowie ein Personen- und Ortsverzeichnis beschließen den übersichtlich gegliederten und gut ausgestatteten Band.

Marburg a. d. Lahn

Ernst Bahr

**Raporty rezydentów francuskich w Gdańsku w XVIII wieku.** Les rapports des résidents français à Gdańsk au XVIII<sup>e</sup> siècle. Teil I: 1715—1719. Teil II: 1720—1721. Hrsg. von Edmund Cieślak und Józef Rumiński. (Gdańskie Towarzystwo Naukowe, Wydział I, Nauk Społecznych i Humanistycznych, Seria Źródła, Nr. 6 und 8, Studia i Materiały do Dziejów Gdańska, Bd 2 und 3.) Gdańskie Towarzystwo Naukowe. Danzig 1964, 1968. XXXV, 309 S.; 253 S.

Die internationale Bedeutung Danzigs als Handelsstadt mit weitgehender wirtschaftlicher und politischer Selbständigkeit brachte es mit sich, daß eine ganze Reihe auswärtiger Mächte hier beglaubigte Geschäftsträger unterhielt, die K. Schottmüller in Jahrgang 14 der Mitteilungen des Westpreußischen Geschichtsvereins (1915) zusammenstellte. Solche Geschäftsträger unterhielt in Danzig neben Rußland, Schweden, Dänemark, den Niederlanden, England, Spanien, Preußen und Sachsen auch Frankreich, deren erhaltene Berichte eine ausgezeichnete historische Quelle für die vielfachen internationalen Beziehungen der mächtigen Handelsstadt darstellen. Die einschlägige Forschung

wird daher die hier angezeigte Herausgabe der Berichte der französischen Residenten dankbar begrüßen. Sie fallen in die letzten Jahre des zu Ende gehenden langen Nordischen Krieges. 1716 und 1719 weilte Zar Peter der Große selbst in Danzig, um die Stadt durch allerlei Lockungen und Drohungen auf seine Seite zu ziehen. Durch englische Vermittlung nach dem plötzlichen Tode Karls XII. (1718) in den Jahren 1719 bis 1721 ist es dann endlich zum Abschluß des Friedens gekommen.

Die vorliegende Quellenpublikation beruht größtenteils auf Akten der Pariser Archives Nationales und beschränkt sich in ihrem I. Teil auf den Zeitraum zwischen dem 9. Januar 1715 und dem 23. Dezember 1719 und umfaßt insgesamt 112 Positionen. In Pos. 1 wird über preisbildende Faktoren für Getreide und Holz unter Beigabe einer Danziger Preisliste berichtet. Pos. 112 handelt über Flüchtlinge aus Landesteilen des Königreichs Preußen, die sich der Rekrutierung entziehen wollten, Vorbereitungen des Zaren für eine neue Invasion in Schweden u. a. Der vier Jahre später erschienene II. Teil umgreift die Jahre 1720 und 1721 mit insgesamt 85 Positionen. Im letzten Bericht vom 20. Dezember 1721 ist davon die Rede, daß man im Danziger Rat darüber geteilter Meinung sei, welchen Standpunkt August II. gegenüber dem schwedisch-russischen Friedensvertrag einnehmen sollte, ferner von eifrigen Bemühungen des Zaren um die Befreiung russischer Schiffe vom Sundzoll, vom Streit um die Rückgabe von Kanonen, die das russische Heer aus Polen mitgenommen hatte, und vom Fehlen einer Danziger Entscheidung über die Behandlung von unter Quarantäne gestellten Schiffen aus französischen Häfen, die nicht von der Pest erfaßt gewesen seien.

Teil I enthält eine ausführliche Einleitung in polnischer und französischer Sprache von Edmund Cieślak, Teil II schließt mit einem rund 17 Seiten umfassenden Personen-, Orts- und Sachregister, von Maria Ciechowska angefertigt.

Marburg a. d. Lahn

Ernst Bahr

**Samuel Echt: Die Geschichte der Juden in Danzig.** (Schriften des Nordostdeutschen Kulturwerkes.) Verlag Gerhard Rautenberg. Leer/Ostfriesland 1972. 282 S.

Jüdische Niederlassungen wurden in der Stadt Danzig erst seit ihrem Übergang an Preußen 1793 möglich, während in nahe gelegenen Orten schon früher Juden lebten. Unter diesen Umständen ist die Darstellung der Geschichte der Juden in diesem Zeitraume recht kurz. Aber auch während des 19. Jhs. war die jüdische Gemeinde in Danzig zahlenmäßig recht unbedeutend; sie nahm überdies durch Abwanderung, aber auch durch Übertritt zum Christentum (S. 59) beständig ab. Erst als im 20. Jh. die Zuwanderung von Ostjuden einsetzte und die Seelenzahl auf etwa 10 000 Gläubige anstieg (S. 96), wuchs ihre Bedeutung, wuchsen aber auch ihre Schwierigkeiten, da sich mannigfache Differenzen zwischen westlichen und östlichen (sephardischen und aschkenasischen) Juden ergaben, die für den inneren Frieden der Gemeinde nicht zuträglich waren. Mit dieser Zeit setzt der ausführliche Bericht des vorliegenden Buches ein, in dessen Mittelpunkt das Leben der Danziger Juden in der Zeit der Freien Stadt (1920—1939) und das furchtbare Ende während der Kriegsjahre stehen. Es handelt sich dabei um eine Art von Chronik, die sich neben vielerlei urkundlichem Material auf persönliche Erinnerungen des Vfs. stützt. Dabei liegt das Hauptgewicht auf der gesellschaftlichen Entwicklung der jüdischen Gemeinde und auf ihrem Verhältnis zum Staat. Hierfür werden viele Einzelheiten, auch